



Drastische Kritik an der Fast-Food-Industrie: Ronald McDonald wurde von Jani Leinonens „Food Liberation Army“ entführt und guillotiniert – zu sehen in Halle 14.

Foto: André Kempner

Tafelrunde mit Ecken

Freud und Leid der Nahrungsaufnahme mehr oder weniger künstlerisch verarbeitet in Halle 14

Wie üblich widmet sich die Halle 14 in der Spinnerei auch in der neuen, von Frank Motz kuratierten Ausstellung kritisch einem gesellschaftlichen Thema. Diesmal geht es um die politischen Dimensionen des Essens, Trinkens und der Nahrungsmittelproduktion.

Von JENS KASSNER

Je zwei abgebrochene Gabeln steckt Götz Bury in eine Bockwurst, eine Kartoffel und eine Tomate. Es sind Drähte angelötet, die er mit der Stromversorgung verbindet. Innerhalb weniger Sekunden beginnen die Lebensmittel zu dampfen. Es ist angerichtet. Burys „Herd“, Mittelpunkt seiner Kochshow, besteht aus einer Mülltonne mit verkehrt herum eingepassten Bügeleisen. Aus Abfall gebastelt sind weitere Utensilien, verformte Schallplatten dienen als Teller. Die Performances des Österreicher waren während des Rundgangs der Spinnereigalerien der besondere Anziehungspunkt für Besucher. Doch was so witzig aussieht, hat ernste Hintergründe. Burys Ansatz richtet sich gegen den Konsumwahn. Darum nutzt er neben der brachialen Ausstattung – Abfall gibt es für ihn nicht – auch wildwachsende Pflanzen oder gar Sägemehl zur Zubereitung der Speisen und verweist darauf, dass dies die große Industrie gleichermaßen tut.

Was bei Götz Bury nicht nur mit Humor, sondern zugleich sinnlich erfahrbar vermittelt wird, ist im Grunde genommen auch Thema der meisten anderen Künstler von drei Kontinenten. Wie häufig bei politischem Engagement – die Berlin Biennale im vorigen Jahr steht dafür exemplarisch – wird aber nicht in jedem

Falle klar, worin denn die Brechung und Verfremdung liegt, die ein Kunstwerk von anderen sozialen Aktivitäten abhebt. So hat die US-amerikanische Gruppe „Fallen Fruit“ Pläne von vier Städten oder Stadtvierteln erstellt, in denen Straßenbäume mit frei verfügbarem Obst eingezeichnet sind. Eine schöne Sache. Nur wird diese Idee unter anderem von mundraub.org schon lange praktiziert. Dabei findet man dann auch Einträge zu Äpfeln, Brombeeren oder Haselnüssen in Leipzig. Und keiner nennt es Kunst.

Viel Arbeit steckt zweifellos in den drei großformatigen Tafeln der französischen Aktivistin mit dem bezeichnenden Namen „Bureau d'études“. In Infografiken veranschaulichen sie die politökonomischen Zusammenhänge der globalen Nahrungswirtschaft und ihrer spekulativen Ableger. Doch auch hier steht die Frage, worin das spezifisch Künstlerische im Vergleich zu ähnlichen Recherchen für den Atlas der Globalisierung ihrer Landsleute von *Le Monde* zu finden ist.

Kryptisch bleibt, was die Schwedin Åsa Sonjasdotter mit vergrößerten Kopien von Sachbüchern zur Kartoffelzucht- und Verarbeitung ausdrücken will. Dokumentarischen Charakter hingegen hat die Darstellung von Laura Junka-Aikio über den Arbeitstourismus von Thais, die in Finnland Beeren pflücken. Reihen von Eimern in den Farben der thailändischen Flagge symbolisieren die Menge von Erntegut, die für das Flugticket nötig ist.

Der Kampf um Nahrung ist seit Urzeiten Politikum. 1954 ließen die USA in der „Bananenrepublik“ Guatemala putschen, um eine Landreform zu verhindern. Im folgenden Bürgerkrieg wurde Nafus Ramírez-Figueroa in einer Familie von Gue-



Foto: André Kempner

Skulptur von Nafus Ramirez-Figueroa.

rilla geboren. Seine kritische Haltung ist also glaubwürdig. Dass aber die „Bitch“ auf seiner Kokospalme das Gesicht von Lynndie England trägt, der durch den Folterskandal von Abu Ghraib bekannt gewordenen Soldatin, ist doch sehr weitläufig konstruiert.

Nun gibt es allerdings unter den insgesamt 16 Künstlern oder Gruppen der Ausstellung solche, die einen höheren Grad der Verarbeitung praktizieren. Der Schweizer Rémy Markowitsch darf den *White Cube* bespielen. Auch wenn sich

das leuchtende Objekt im Zentrum *BonsaiPotato* nennt, ist die Knolle gewaltig. Aus ihr tönen Lesungen literarischer Werke. Eine Zwiebel und eine Kastanie schweben ebenfalls illuminiert im Raum, auf der oberen Plattform laufen Videos mit Tätigkeiten der Nahrungszubereitung. Da ist der kombinatorische Geist des Betrachters gefordert.

Eindeutiger, auch drastischer, wird Jani Leinonen aus Finnland. Seine *Food Liberation Army* „entführte“ während der Venedig Biennale Ronald McDonald und forderte in einem vom TV-Sender Fox ausgestrahlten Erpresservideo von der Burger-Kette Aufklärung über ihre ethischen Grundsätze. Da keine Antwort kam, musste Ronald guillotiniert werden. Das plastische Ergebnis, zum Glück ohne Ketchup-Blut, ist in der Ausstellung zu sehen. Den Polen *Arti Grabowski* scheint der Moralismus beteiligter Kollegen nicht sonderlich zu berühren. Im Frack begibt er sich an einen ordentlich gedeckten Tisch. Da dieser aber mitten im Schweinestall steht, greifen die Tiere bald ins Bankett ein. *Grabowski* begibt sich schließlich auf ihre Ebene, schlürft Schampus, im Mist liegend und rülpsend. Oktoberfest nennt sich die Performance, zeitlich passend. Indem er die innere Sau raus lässt, kratzt er mehr am Selbstverständnis als viele der politisch bemühten Arbeiten im gleichen Saal.

📍 The Politics and Pleasures of Food; Halle 14, Spinnereistr. 7; bis 17. November, Di–Sa 11–18 Uhr; www.halle14.org

Morgen findet im Rahmen der Ausstellung um 17 Uhr eine Performance der Künstler *Daniel Fernández Pascual* und *Alon Schwabe* statt. Titel: „The Cured – delikate Aktionen für die Erhaltung der Zukunft“